



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

CII. Haartouren, Haarfärben, falsche Zähne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

honore dignos existimant, Lucenses neque superbo neque abjecto vestitu. Florentinorum habitus mihi quidem ridiculus videtur. Reliquos omitto, ne nimius sim. — Vergleiche von Frauen verschiedener Städte sind nicht selten. In einem Gedichte A. Beccadellis werden die von Bologna und Ferrara einander gegenübergestellt, die der ersteren Stadt weit mehr gepriesen. *Ac. dei Lincei, Rendiconti, Ser. V, 16. S. 467 f.*

CII.

(Zu Seite 93, Anm. 1, 3, 4.)

Haartouren, Haarfarben, falsche Zähne. Touren aus echten Haaren heißen *capelli morti*. Perücken werden auch von Männern getragen: so von Giannozzo Manetti, *Vesp. Bist. commentario p. 103* (so wird wohl die nicht ganz deutliche Stelle aufzufassen sein). Falsche Haare *capigliara*, Perücken vgl. *Luzio-Menier 65, 668*. Haarfarben, Kopfwaschen, wofür es besondere Geräte gab, das. 671 ff. — Falsche Zähne aus Elfenbein, die ein ital. Prälat, doch nur um der deutlichen Aussprache willen, einsetzt, bei Anshelm, *Berner Chronik, IV, S. 30 (1508)*. — Elfenbeinzähne schon bei *Boccaccio a. a. O.*: *Dentes casu sublato reformare ebore fuscato pigmentis gemisque in albedinem revocare pristinam*. — Künstl. Zähne aus *os de cerf, Delicado, Lozana II, 159*. — Dem Florentiner Wasser wurde dieselbe Kraft des Haarfarbens zugeschrieben, *Arch. stor. Lomb. 19, 492*. — Für das Blondmachen der Haare vgl. *Calmo, Lettere IV, 6. 31. 46, Warnung dagegen IV, 15 vgl. Rossi, p. 267*. — Über: aichblond kurze Zusammenstellung bei *Schaeffer S. 220, N. 40*. — Vgl. oben S. 66 und die seltenen, von *Yriarte, Vie d'un patricien de Venise (1874) S. 56* zitierten Schriften. Über die Art, die Haare zu tragen, offen, auch im Haarbeutel in Böpfen wie eine Krone, *Ludwig, S. 275 ff.* — Für die ganze „*Toilettenchemie*“ vgl. jetzt *Gli Experimenti der Caterina Sforza* in dem dieser gewidmeten Werke von *Pasolini III, 599—907*. Freilich nehmen die Heilmittel mehr Platz ein als die Toilettenmittel. Vgl. ferner *Lettere del Calmo ed. Rossi 321 ff.* und das oben S. 95 N. 3 angeführte Werk von *Marinelli*. — Schminken. *Cennino Cennini, Trattato della pittura* (hgg. von C. und G. Milanesi, Florenz 1859, Deutsch von N. Jlg, Wien 1871) gibt cap. 161 ein Rezept des Bemalens von Gesichtern, offenbar für Mysterien oder Maskeraden, denn cap. 162 warnt er ernstlich vor Schminken und Schönheitswassern im allgemeinen, deren Gebrauch, wie er sagt, hauptsächlich in *Toskana* heimisch sei (p. 146 ff.). Vgl. über das Bemalen der Frauen *Piccolomini, La*

Raffaella, ovvero della bella creanza delle donne 1539, Neudr. Mail. 1862 (wo aber auch gegen das allzu starke Beschnüren protestiert wird, S. 25, ebenso wie bei Castiglione, Il cortegiano I, 40), und Ricettarie galante del secolo XVI, hgg. von D. Guerrini, Bologna 1853. Über Schminken vgl. auch die Zusammenstellung von A. Jlg, Zeitstimmen über Kunst u. Künstler, Wien 1881, S. 47 ff.

CIII.

(Zu Seite 95, Anm. 4.)

Taschentücher. Zahnstocher. Das Schnupfstuch (fazzoletto) wird schon bei einem jüdisch-italienischen Schriftsteller des 13. Jahrh. erwähnt, vgl. Güdemann S. 192, A. 4. Taschentücher nasitergia sive facoleti bei Frauen Ende des 16. Jahrhunderts in Venedig in allgemeinem Gebrauch, Molmenti Arch. stor. it. Ser. 5, vol. 31, 288. — In dem freilich an Wäsche sehr armen Nachlaß eines reichen Mannes befinden sich 6 alte Taschentücher und ein neues (1404). Dep. di stor. per la Romagna Atti Ser. III, 25, S. 419. — Im Verz. des Giov. Calfurnio (oben Exkurs XLVI) 2 facidi und 5 nasitergia. — Gabotto (vgl. die Publikation unten Exkurs CVII) weist darauf hin, daß das häufige Vorkommen von Tüchern keine besondere Reinlichkeit erweist; sie wurden auch zur Kopfbedeckung und zum Kopfschmuck benutzt. — Ferner ist fazuol, auch f. di specchio auch der Vorhang für den Spiegel (restello) Ludwig, S. 272 ff. — Waren Zahnstocher damals üblich, oder werden sie als gegen die guten Sitten verstößend, vermieden? H. Sachs in seiner fleißigen Zusammenstellung (in Meuser: Kulturgeschichte der Zahnheilkunde, 1912), die manche Erwähnungen bei deutschen Humanisten und Dichtern des 15. und 16. Jahrh. mitteilt, weiß aus der Literatur der italienischen Renaissance nichts anzugeben.

CIV.

(Zu Seite 95, Anm. 5.)

Deutsche. Die Deutschen als Inbegriff des Schmutzes Giraldi Hecatommithi, Introduz. nov. 6. Deutsche werden gehöhnt bei Arlotto, Wesselsky I, 60. — Ein paar Notizen über Deutsche in Italien mögen hier zusammengestellt werden. Über die Furcht vor deutscher Invasion vgl. oben Bd. I, S. 98, Anm. 1; deutsche Moden Bd. II, S. 92, Anm. 1. — Die Bezeichnung germanus ist freilich damals nicht immer mit deutsch gleichbedeutend. Christ. Longolius, ein Burgunder, der sich dem König von Frankreich gegenüber L. Pa-